



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der Architektur von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart dargestellt

Lübke, Wilhelm

Leipzig, 1886

f. In Spanien und Portugal

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80493](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80493)

Siena, interessante Beispiele von der bedeutamen Art, in welcher auch bei solchen Bauten der italienische Sinn für großräumige Anlage sich auszudrücken weiß.

f. In Spanien und Portugal.

Wir haben schließlich noch einen Blick auf die Denkmäler Spaniens und Portugals zu werfen, für deren Erforschung freilich noch nicht viel geschehen ist, so daß wir nur vereinzelte Anhaltspunkte für den Entwicklungsgang der gothischen Baukunst auf dortigem Boden besitzen. In Spanien*), einem Lande, dessen Volksthum in so überraschender Weise sich durch manche Eigenthümlichkeiten germanischen Geistes noch jetzt auszeichnet, das auch in Wirklichkeit stark mit germanischen Elementen vermischt ist, tritt der gothische Styl in viel strengerer, dem ursprünglichen Gedanken des Systems entsprechender Gestalt auf als in Italien. Planform, Pfeilerbildung, Gewölbanlage und Fensterbehandlung erinnern lebhaft an nordische Weise. Nur pflegt auch hier das Mittelschiff sich in geringerm Maaß über die Abseiten zu erheben, die Horizontale auch am Aeußeren ziemlich kräftig betont zu sein. Im 15. Jahrh. nimmt der Einfluß auswärtiger Meister, namentlich deutscher und niederländischer, zu und erzeugt im Bunde mit der rasch und feurig bewegten Phantasie der Nation und ihrem Sinn für Entfaltung glänzender Pracht einen Decorationsstyl, dessen Hauptwerke an Reichtum die englischen und französischen mindestens erreichen, an Fülle überflömender Energie sie sogar überbieten. Endlich ist die ununterbrochene Einmischung gewisser maurischer Formen noch als charakteristisch-decoratives Element hervorzuheben.

Denkmäler
in Spanien.

Die Anfänge der Gothik in Spanien fallen fast genau in dieselbe Zeit wie in Deutschland und zeigen sogar ähnliche Richtungen und Schicksale wie dort. Selbst darin erscheint Spanien auffallender Weise mit Deutschland verwandt, daß bis in die zweite Hälfte des 13. Jahrh. an dem glänzend gepflegten romanischen Uebergangsstyl mit Vorliebe festgehalten wurde, während etwa seit dem zweiten Viertel desselben Jahrhunderts von Frankreich aus die Gothik an einzelnen Hauptwerken sich einzubürgern begann. Auch hier finden wir also den in Frankreich schon reich entwickelten Styl, der nur untergeordnete romanische Reminiscenzen mit sich führt. So unbedingt aber schloß man sich zunächst der französischen Bauweise an, daß die Hauptmerkmale derselben, die extreme Höhenentfaltung und der reich gegliederte Chorplan, fast durchgängig aufgenommen wurden. Die Mehrzahl der größeren gothischen Kirchen Spaniens hat den Umgang und Kapellenkranz Frankreichs, den man in der romanischen Epoche nur ausnahmsweise nachgebildet hatte. Daneben kommt die Anordnung von Parallel-Apfiden jetzt feltener und zwar vorwiegend bei bescheidneren Kirchen, namentlich klösterlichen Anlagen vor, ähnlich wie Italien es liebt. Aber gewisse nationale Züge dringen, nur kurze Zeit vom fremden Einfluß verschleucht, allmählich wieder vor. Dahin gehören vor Allem die Kuppeln oder kuppelartigen Thürme auf dem Kreuzschiff, welche der Süden überhaupt mit Vorliebe ausbildet, wenngleich dieselben in Spanien nicht eine so großräumige Entfaltung erleben, wie in Italien, sondern dafür

Charakter
der span.
Gothik.

*) Vergl. die Litteratur Bd. I S. 646. Dazu die Aufsätze von *E. Guhl* in der *Berl. Zeitschr. f. Bauwesen* 1858 u. 1859.

durch reiche phantastische Pracht schadlos halten. Dahin gehört denn auch die Weite der Schiffe, die Vorliebe für zahlreiche Kapellenreihen, die gemäßigte Höhe und die Beschränkung in der Fensteranlage, Eigenschaften, die dem südlichen Klima besonders zuzuschreiben sind. In der mittleren Zeit der spanischen Gothik,



Fig. 743. Inneres der Kathedrale von Toledo. (Nach Street.)

d. h. im 14. Jahrh. kommen diese nationalen Züge wieder zur Geltung und verleihen den dortigen Werken eine selbständige Schönheit und Poesie, die eben so bestimmt von der italienischen, wie von der nordischen abweicht, obwohl sie von der ersteren Manches im Raumgefühl, von der letzteren das richtige Verständniß des Details zu entlehnen weiß.

Unter den spanischen Werken verdient als eins der frühesten und zugleich als das großartigste von Allen die Kathedrale von Toledo den ersten Platz. Im J. 1227 begonnen, schließt sie sich in ihrer grandiosen fünfschiffigen Anlage und der eigenthümlichen Chorbildung am meisten den Kathedralen von Paris, Bourges und Chartres an. Wie jene hat sie nämlich doppelte Umgänge um den halb-kreisförmig geschlossenen Chor, und selbst das noch unklar suchende und spielende System kleiner Apsiden, die mit noch winzigeren viereckigen Kapellen wechseln, scheint von dort entlehnt. Die Behandlung der Details in diesen Partien trägt durchaus den frühgothischen Charakter Frankreichs. Originell sind dagegen im Chor die maurischen Zackenbögen der Triforien und die Radfenster in der Oberwand des Mittelraums. Letzterer hat eine Höhe von etwa 30,5 M., die inneren Umgänge sind 18,29, die äußeren nur 10,67 M. hoch. Im Schiff (vgl. Fig. 743) gehören die edel gegliederten Bündelpfeiler der entwickelten Gothik an, während die Triforien, Fenstermaaswerke sowie die Sterngewölbe im Chor und im mittleren Quadrat des Querschiffs den Charakter der Spätzeit tragen. Die Dimensionen sind sehr beträchtlich; das Mittelschiff mißt 13,4 M. lichte Weite, das innere Seitenschiff 7,92, das äußere 9,75, die Gesamtbreite 59,13, die Länge im Innern 120,4 M. Als Architekt wird ein Meister *Petrus Petri* (d. h. ohne Zweifel der Sohn des Petrus) genannt, der 1290 gestorben sein soll. Zusätze des 14. und 15. Jahrh. sind die Kapelle S. Ildefonso, ein zierliches dem Chorchaupt vorgelegtes Achteck, und die daneben liegende Kapelle Santiago. Die Façade mit ihren drei Portalen und den beiden die breite Masse kräftig flankirenden Thürmen, von denen indessen nur der nördliche zur Ausführung kam, datirt von 1418—1479. Im 18. Jahrh. hat eine Restauration sie betroffen.

Kathedrale
von Toledo.

Ungefähr gleichzeitig mit diesem gewaltigen Bau erhob sich seit 1221 die Kathedrale von Burgos, bei welcher die polygone Anlage des Chores mit Umgang und fünf später vielfach umgeänderten Kapellen dem ausgebildeten französischen System sich anschließt. Die ungegliederten Rundpfeiler des Chores, die quadratischen mit sechstheiligen Gewölben bedeckten Kapellen der Kreuzarme zeigen noch primitiven Charakter (Fig. 744). Eben so die spielenden Durchbrechungen der Triforien und die unentwickelten Maaßwerkfenster des Schiffes, welche Reminiscenzen gewisser Monumente aus der ersten Epoche französischer Gothik, namentlich der Kirchen von Blois und Bourges enthalten. Das Langhaus hat übrigens gut gegliederte Rundpfeiler mit Diensten, welche das 11 M. breite Mittelschiff von den Abseiten trennen. Die Façadenthürme mit ihren prachtvollen, aber schwerfälligen durchbrochenen Helmen sind von 1442 bis nach 1456 durch einen deutschen Meister *Johann von Köln* aufgeführt. Von demselben wurde dann um 1487 die glanzvolle achteckige Kapelle am Chorchaupt erbaut. Endlich fügte das 16. Jahrh. bis 1567 durch einen anderen Ausländer *Felipe de Borgona* die phantastisch reiche Kuppel auf dem Querschiff hinzu, die sammt den Westthürmen dem Aeußeren den Charakter verschwenderischer Pracht verleiht (Fig. 745). Dagegen sind die Kreuzgänge der Kathedrale ein edles Werk des 14. Jahrhunderts.

Kathedrale
von Burgos.

Unter den klösterlichen Anlagen sind es auch in Spanien die Cisterzienserkirchen, an welchen zuerst der gothische Styl eindringt. So an der Kirche des Klosters las Huelgas bei Burgos, einem in strengen Formen des 13. Jahrh. errichteten Gebäude mit polygonem Chor, neben welchem vier kleinere quadratische

Andere
Kirchen in
Burgos.

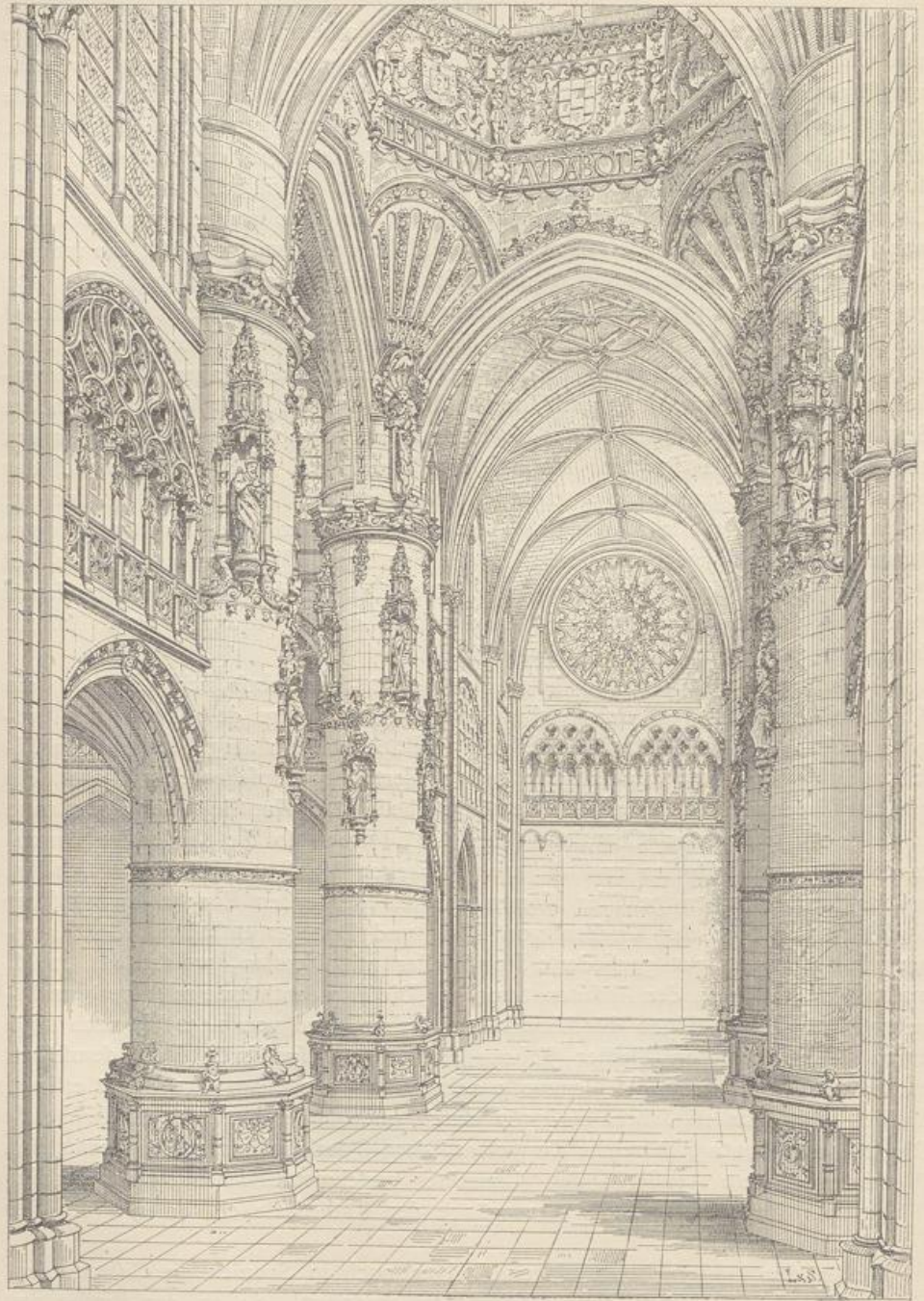


Fig. 744. Querschiff der Kathedrale von Burgos. (Lambert u. Stahl nach Phot.)

Apfiden, aber mit polygonem Gewölbschluß, nach Art anderer Kirchen deselben Ordens, dem Querschiff vorgelegt sind. Das letztere hat auf dem mittleren Quadrat ein kuppelartiges Gewölbe. Das dreischiffige Langhaus besteht aus acht

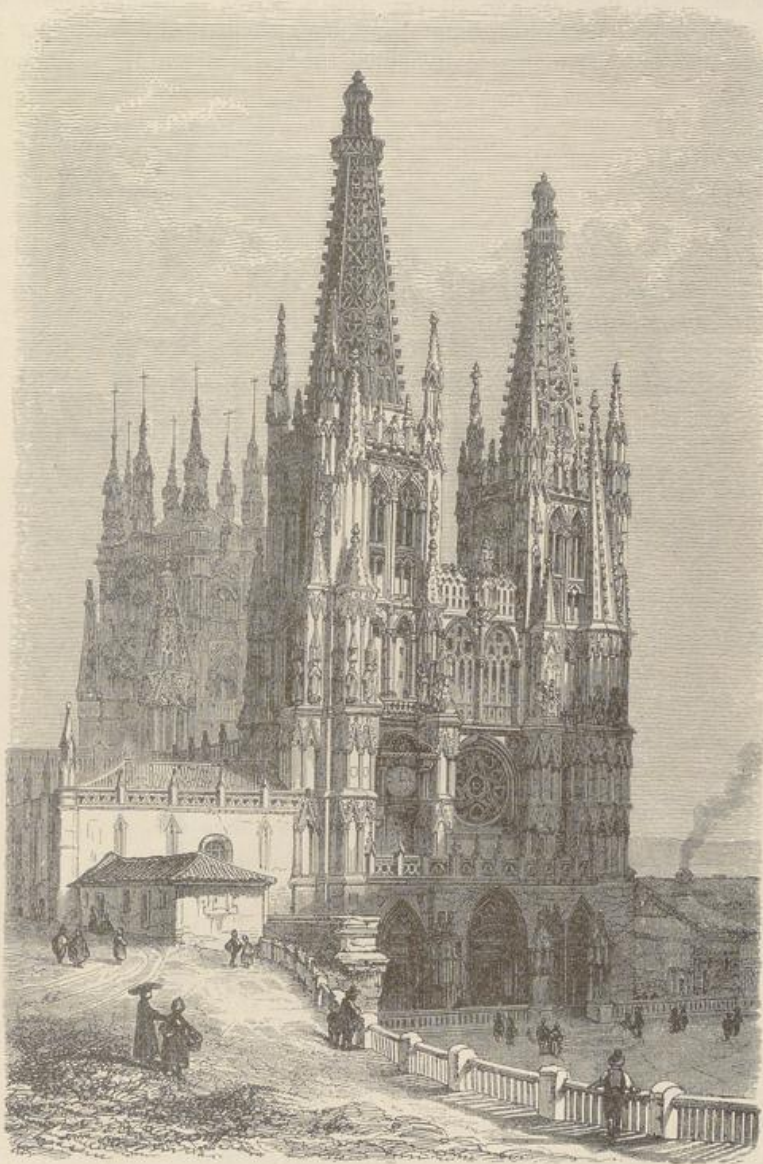


Fig. 745. Kathedrale von Burgos.

Jochen, welche durch einfache Rundpfeiler getrennt werden. In Burgos selbst ist sodann die Kirche S. Esteban mit ihren gegliederten Rundpfeilern, ihren weiten fast quadratischen Gewölben und den drei neben einander liegenden Polygonnischen ein Werk des vorgeschrittenen 13. Jahrh., während die ähnlich angeord-

nete Kirche S. Gil, bei welcher übrigens ein weit vortretendes Querschiff den Chor auszeichnet, dem 14. Jahrh. angehört. Die parallelen Apfiden, nur mit vorgeschobener Hauptapsis, die weiten quadratischen Gewölbe und die mit Diensten besetzten Rundpfeiler treffen wir dann in S. Maria la Antigua zu Valladolid wieder, die noch das Gepräge des 13. Jahrh. trägt. Dagegen findet sich, bei ähnlicher Pfeiler- und Gewölbbildung und quadratischen Abständen der Stützen, der polygone Chor mit Umgang und häßlich trapezförmigen Kapellen an der im

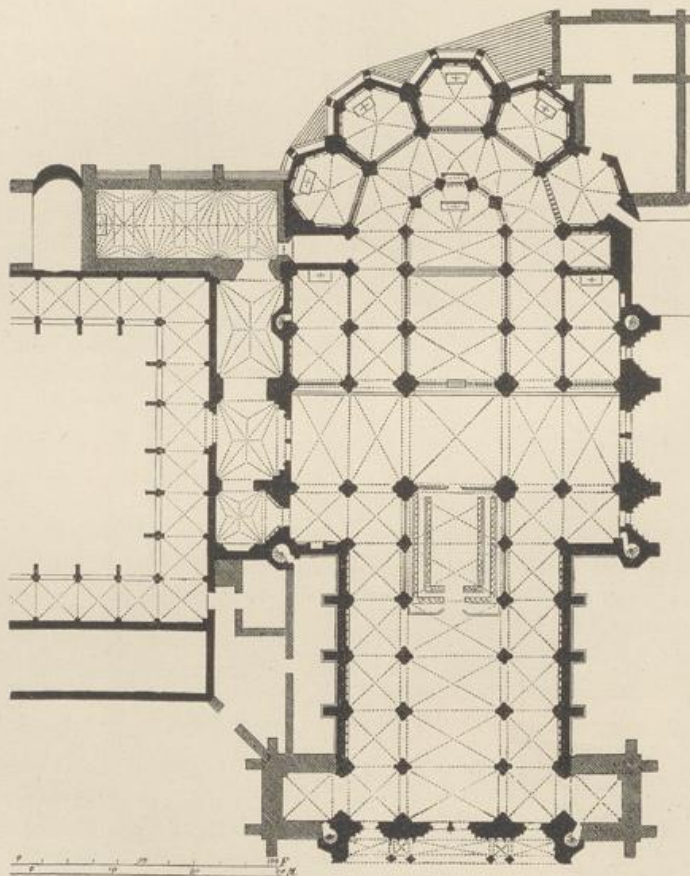


Fig. 746. Kathedrale von Leon.

Tarragona, J. 1235 gegründeten Kathedrale von Tarragona wieder. Das Querschiff hat eine Kuppel, das Langhaus ein Triforium.

Zu den edelsten und glänzendsten Hauptwerken spanischer Gothik gehört sodann die Kathedrale von Leon, die vielleicht mehr als irgend ein anderes Bau-
 Kathedrale von Leon.
 denkmal jener Epoche mit den französischen Meistererschöpfungen wetteifert (Fig. 746). In den Grundzügen ihrer Anlage, dem dreischiffigen Langhaus, dem ebenfalls dreischiffigen nur um ein Joch vortretenden Querhaus, dem fünf-schiffigen Chor mit feinem fünfseitigen Schluß, polygonen Umgang und regelmäßigen Kapellenkranz folgt dieser glänzende Bau am nächsten der Kathedrale von Rheims

und nur die Polygonform der Kapellen nimmt er von Amiens und verwandten Werken auf. Auch die gegliederten Rundpfeiler, die klaren, einfach behandelten Triforien, die entwickelten viertheiligen Maaßwerkfenster sind den französischen Bauten des 13. Jahrh. nachgebildet. Eben so entspricht die kühne Schlankheit des 11,28 M. breiten und über 30,5 M. hohen Mittelschiffes der Tendenz, welche damals in den Bauschulen des nordöstlichen Frankreichs zur Herrschaft gelangte. Die Höhenentwicklung ist mit solcher rücksichtslosen Kühnheit ausgeführt, die Leichtigkeit der Verhältnisse durch die ursprünglich mit Fenstern durchbrochenen Triforien und die breiten Oberfenster so sehr gesteigert worden, daß die Fenster bald nach der Vollendung größtentheils vermauert, und neuerdings das südliche Kreuzschiff mit feinen drei Prachtportalen, die denen von Rheims entsprechen, abgebrochen und erneuert werden mußten. Der Bau scheint um 1250 seinen Anfang genommen zu haben, da 1258 feinetwegen eine Versammlung von Architekten nach Madrid berufen wurde. Die Façade, deren Portale mit Vorhallen nach Art der Kreuzschiffportale von Chartres versehen sind, erhielt in spätgothischer Zeit zwei viereckige Flankenthürme, von denen der südliche mit schlanker durchbrochener Spitze aufsteigt. Die Kreuzgänge an der Nordseite der Kirche sind ein Werk des 14. Jahrhunderts.

Es folgt nun die 1262 begonnene Kathedrale von Valencia, deren polygoner Chor mit Umgang und doppelten Kapellen für jede Seite des letzteren noch in's 13. Jahrh. zu gehören scheint. Eben so zeigt das südliche Kreuzschiff mit seinem prachtvollen Portal, an welchem Elemente des Uebergangsstyles vorkommen, das Gepräge jener Zeit. Dagegen muß der nördliche Querarm sammt der reich geschmückten Kuppel auf der Vierung seit 1350 entstanden, letztere vielleicht erst 1404 vollendet worden sein (Fig. 747). Noch etwas später, von 1381—1418, wurde durch einen fremden Meister *Juan Frank* an der Nordwestecke der Façade der originelle achteckige Glockenthurm „el Micalete“ errichtet. Das Innere der Kirche ist moderner Umgestaltung erlegen.

Kathedrale
von
Valencia.

Als höchst origineller Bau verdient sodann die Kathedrale von Avila genannt zu werden, deren untere Theile noch romanische Anlage und Ausbildung zeigen, so daß offenbar ein früherer Bau später in gothischem Styl umgestaltet wurde. Zwei Westthürme, zwischen welchen eine Vorhalle liegt, begrenzen das dreischiffige Langhaus, dessen weite Gewölbe im Mittelschiff vier große Quadrate von 9,14 M. und in den 7,62 M. breiten Seitenschiffen fast ebenso weite Spannungen bieten. Die Pfeiler haben noch die reich gegliederte romanische Form. Im Kreuzschiff erkennt man an den sechstheiligen Gewölben, daß der Unterbau dem Oberbau nicht entspricht, letzterer also später nach verändertem Plane hinzugefügt wurde. Am merkwürdigsten ist der Chor. Er schließt mit einem Polygon, dessen Säulenstellung sich gegen einen Umgang öffnet, der wieder durch schlanke Säulen von einem zweiten Umgang getrennt wird. Dieser öffnet sich, in ganzer Ausdehnung um den Chor fortgeführt, in neun abgeflachte Bogennischen, die völlig aus der Mauermaße ausgespart sind, so daß die äußere Umfassung des Chores einen weiten Halbkreis bildet. Nur an der Kirche zu Heisterbach (vgl. I. S. 556) haben wir einen ähnlichen Grundplan gefunden, der sogar dieselbe Zahl der Kapellen aufweist und nur durch das Zusammenrücken der beiden Säulenkreise sich unterscheidet. Auch am Kreuzschiff sind zwei Apfiden angeordnet. Diese Theile stammen in ihrer ursprünglichen Form, wie auch durch die kleinen doppelten Rundbogenfenster bewiesen wird, von

Kathedrale
von Avila

einer älteren romanischen Anlage. Dagegen hat der innere Ausbau die schlanken Säulen gothischer Zeit, und auch die Gewölbe des Chores, die den romanisch gegliederten Pfeilern nicht entsprechen, sind von späterem Datum. Die Gewölbe des Kreuzschiffes und das prächtige Nordportal wurden unter Bischof Sancho III. (1292—1353) ausgeführt. Der Nordwestthurm, die Maßwerkfenster des Schiffes und die arg zerstörten Kreuzgänge sind ebenfalls Werke des 14. Jahrhunderts.

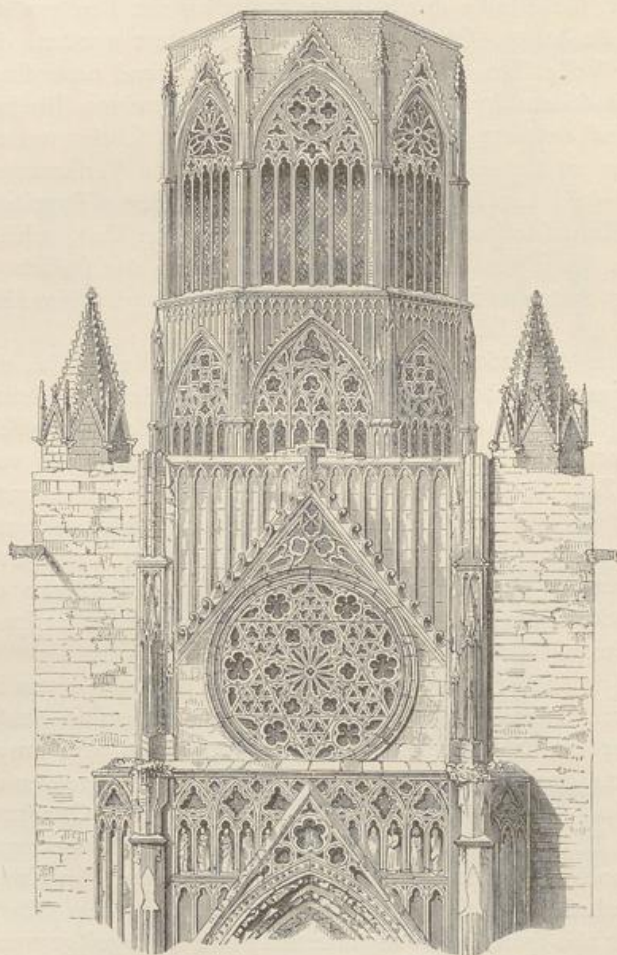


Fig. 747. Kuppelthurm der Kathedrale von Valencia. (Nach Fergusson.)

Bauten des
14. Jahrh.

Im Laufe des 14. Jahrh. treten die eine Zeitlang zurückgedrängten Eigenthümlichkeiten spanischer Architektur wieder hervor und sprechen sich an einer Reihe anfehnlicher Monumente mit besonderem künstlerischen Nachdruck und glänzender Wirkung aus. In voller Originalität zeigt sich diese ächt nationale Auffassung an der großartigen Kathedrale von Barcelona (Fig. 748). Schon in romanischer Zeit zeichnete Katalonien sich vor Kastilien und den übrigen spanischen Gebieten durch großartigeren Maaßstab und Weiträumigkeit seiner Kirchenbauten aus, worin die frühe Entwicklung einer freien Staatsverfassung und die Handelsverhältnisse des

Kathedrale
von
Barcelona.

reichen und mächtigen Bürgerthumes offenbar ihren entsprechenden Ausdruck gefunden haben. Diese Richtung erreicht nun, begünstigt durch das gothische Constructionsprinzip und angeregt durch ähnliche Bestrebungen in den benachbarten

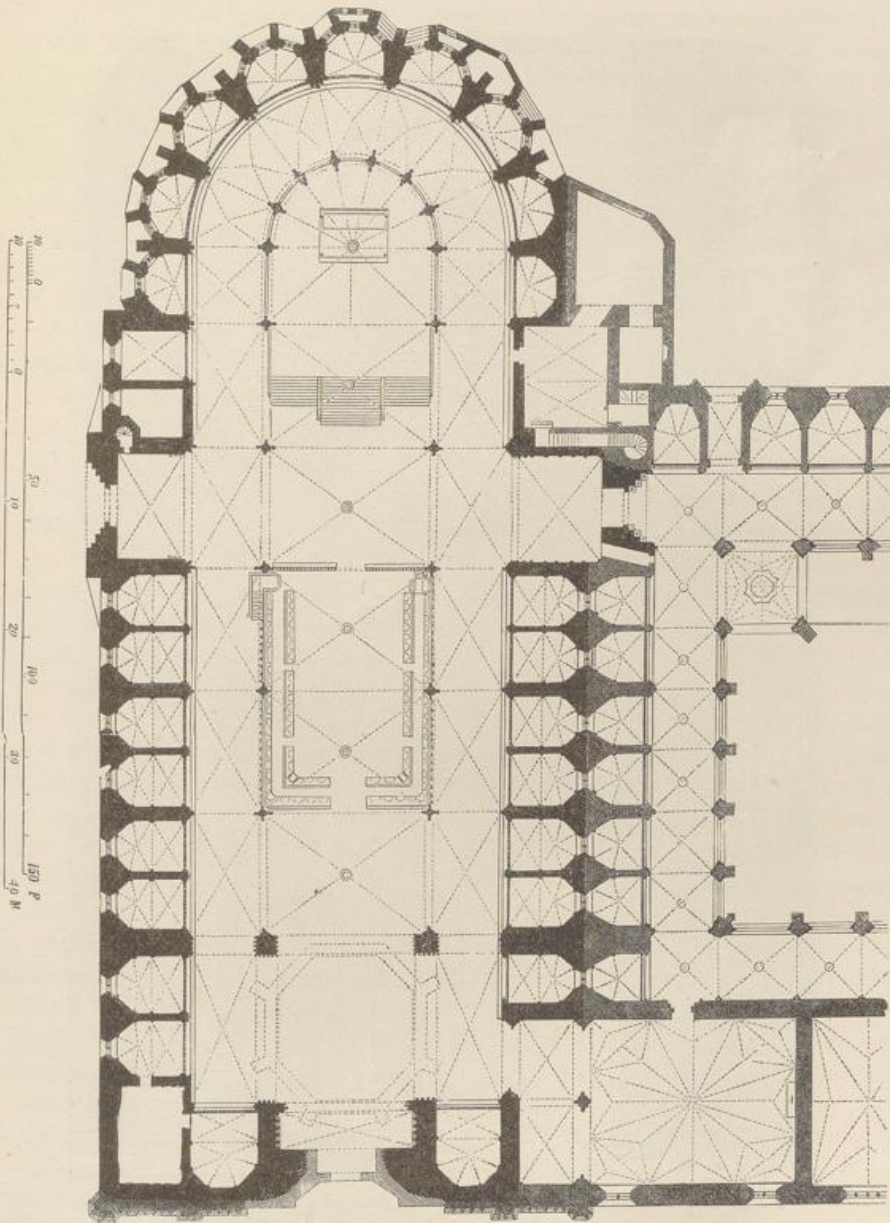


Fig. 748. Kathedrale von Barcelona. (Nach Street.)

Ländern Italiens, ihren Höhepunkt und in der Kathedrale von Barcelona vielleicht ihre edelste Schöpfung. Die räumliche Gliederung ihres Langhauses steht Anlagen wie S. Petronio von Bologna nahe durch die weite Spannung der fast quadratischen Mittelschiffgewölbe, die 12,8 M. in der Breite, 9,14 M. im Längenabstand der Pfeiler

beträgt, durch die schmalere Seitenschiffe von 5,49 M. Breite und vor Allem durch je zwei polygon geschlossene Kapellen, die jedem Gewölbjoch des Seitenschiffes zugetheilt sind. Die Vorliebe für solche Kapellenreihen, die durch ihren reichen

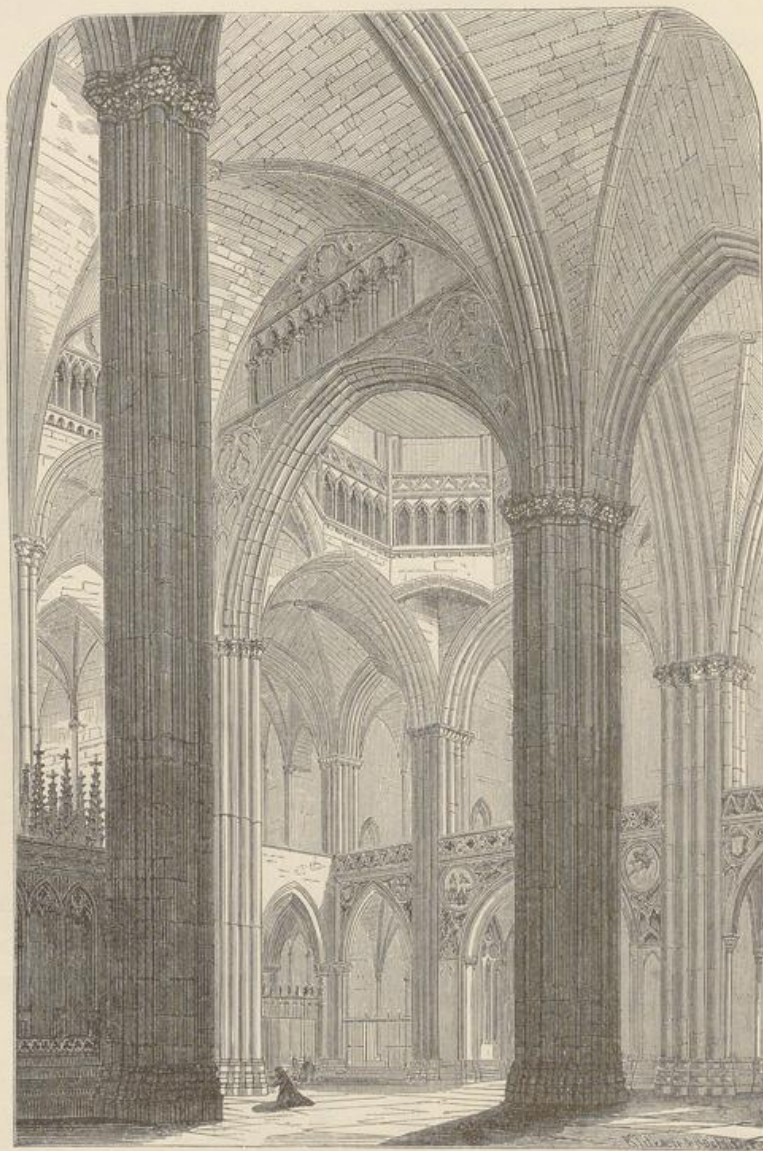


Fig. 749. Inneres der Kathedrale von Barcelona. (Nach Street.)

Wechsel den weiten Dimensionen der Hauptgewölbe erst die rechte Wirkung geben, ist ächt italienisch. Hier hat man diese malerisch effectvolle Anlage fogar an drei Flügeln des Kreuzganges noch durchgeführt. An das Schiff schließt sich ein weit vortretendes Querschiff, und an dieses der Chor mit einem halbrunden Umgang und einem Kranze von neun Polygonkapellen, von welchen sieben auf das Chor-

haupt kommen. Durch diesen impofanten Abfchluß erreicht die Kirche eine Gefamtlänge von 90 M. bei einer Schiffbreite von 36,3 M. Auf einen ftattlichen Kuppelthurm hat man nicht verzichten wollen, ihm aber den Platz über dem weftlichften Gewölbquadrate des Schiffes gegeben. Das innere Achteck defelben hat freilich mit einer Holzdecke vorlieb nehmen müffen (Fig. 749). Die kühne Schlankheit des Eindrucks wird durch die Höhe der Seitenschiffe und die ftraffe, edle Gliederung der Bündelpfeiler mächtig gehoben und dadurch eine den italienifchen Kirchen derfelben Epoche verwandte Wirkung erreicht. Die geringe Fläche der Mittelfchiffwände ift durch Triforien und, wieder in italienifcher Weife, durch Rundfenfter belebt, die dem Licht nur wenig Zugang geftatten und eine dem Süden fo fehr zufagende feierliche Dämmerung hervorbringen. Die Kirche wurde 1298 begonnen, und 1329 war man noch an der Kreuzfchiffafade, wobei ein an der Südfeite in das Kloster führendes romanifches Portal verfchont wurde. Ein Meifter *Jayme Fabra* von Palma auf der Infel Mallorca wurde 1318 an den Bau berufen, 1339 vollendete man die unter dem Chor liegende Krypta der h. Eulalia, 1448 erft die Gewölbe der Kathedrale. Die Façade ftammt aus der letzten Zeit der Gothik.

Noch kühnere Gewölbftpannungen zeigt die unter dem Einfluß der Kathedrale von 1328—1383 aufgeführte Kirche S. Maria del Mar. Vier quadratifche Gewölbe auf achteckigen Pfeilern von 12,8 M. Abstand bilden das Mittelfchiff, welches von fchmalen Seitenschiffen und Kapellen, hier jedoch drei auf jedes Gewölbjoch, begleitet wird, und ohne Querschiff in einen fiebenfeitigen Chor mit Umgang und Kapellenkranz mündet. Zur Vereinfachung der Anlage find am Chor die Kapellen wie am Schiff zwifchen die einwärts tretenden Strebepfeiler gelegt, fo daß die äußere Umfassungsmauer, ähnlich wie an der Kathedrale von Avila, keine vorfpringenden Streben zeigt. Die Façade ift durch ein großes Portal mit Wimpergen, durch fchlanke Maaßwerkfenfter und eine große im Flamboyant durchgeführte Rose gefhmückt und mit zwei fchlanken achteckigen Thürmen eingefafßt. — Daffelbe System weiter Gewölbe mit angelehnten Kapellenreihen kehrt in einfchiffiger Anlage an S. Maria del Pino mit 13,72 M. breitem Schiff und an der faft eben fo breiten Kirche S. Just y Pastor wieder. Auch die polygonen Flankenthürme der Façade bilden bei allen diefen Kirchen einen gemeinfamen Grundzug. Verwandte Anordnung läßt ferner S. Agata erkennen, nur daß hier ftatt der Gewölbe bloß Quergurtbögen angeordnet find, auf welchen der offene Dachstuhl, ähnlich wie in manchen Kirchen Italiens, ruht. — Das Vorbild diefer Kirchenanlagen fcheint aber die Kathedrale von Palma zu fein, die allerdings fich der grandiofeften Gewölbftpannungen des Mittelalters rühmen kann, da das Mittelfchiff in den Pfeileraxen gemeffen 19,5 M. breit, die drei Schiffe zufammen 40 M. und mit den Kapellen gar 56,2 M. weit find. Die Façade wird ebenfalls durch fchlanke achteckige Thürme eingefafßt. Wir fügen unter Fig. 750 einen Grundriß diefer großartigen Anlage hinzu, welchen wir einer Aufnahme des Herrn Schulcz-Ferencz verdanken.

Andere
Kirchen zu
Barcelona.

Kathedrale
von Palma.

Die Summe diefer nahe verwandten und doch mannichfach unterfchiedenen Bestrebungen wurde in origineller Art beim Neubau der Kathedrale von Gerona gezogen. Bereits 1292 wurden Vergabungen für denselben gemacht, fo daß 1312 befhloffen werden konnte, den Chor „mit neun Kapellen“ neu aufzuführen. Als Architekt des Baues wird 1316 *Enrique von Narbonne*, alfo ein Südfranzose, erwähnt. Ihm folgte ein aus derfelben Stadt ftammender Meifter *Jacopo de Favariis*, auf diefen *Bartholomé Argenta*. Der Chor, welcher 1346 vollendet wurde, ift ge-

Kathedrale
von Gerona.

nau nach dem Muster des Chores der Kathedrale von Barcelona erbaut, mit Umgang und (jenem Beschluß entsprechend) neun Kapellen, von welchen sieben auf das Polygon kommen. Die Kapellen sind auch neben dem großen quadratischen

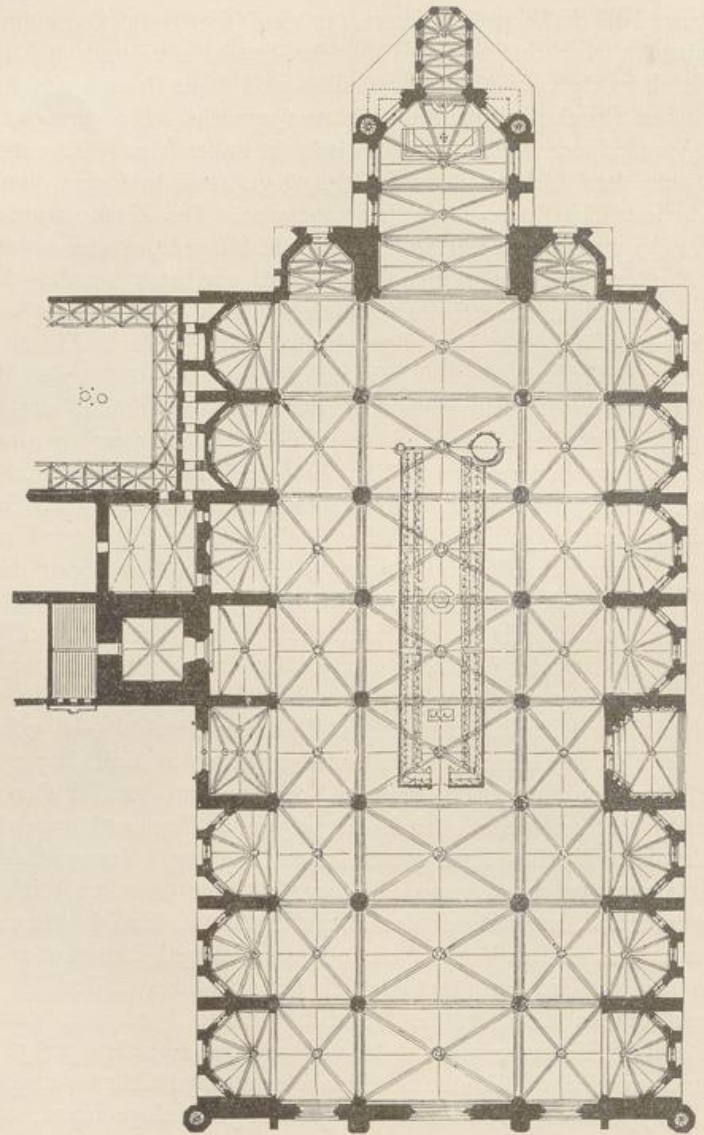


Fig. 750. Grundriß von der Kathedrale zu Palma. (Schulcz-Ferencz.)

Gewölboch fortgeführt, mit welchem der Chor gegen das Langhaus abschließt, nur daß sie hier zwischen die Strebepfeiler eingebaut sind, und daß außen die Umfassungsmauer eine gerade Linie bildet. Die Dimensionen sind hier bei einer

Weite des Mittelraumes von 9,75 M. ansehnlich genug, aber keineswegs ungewöhnlich. Als nun im J. 1416 der Fortbau der Kirche beschlossen wurde, war der Eindruck der kühnen, weitgespannten Bauten der Nachbarschaft ein so zwingender geworden, daß der Baumeister *Guillermo Boffy* einen Plan vorlegte, nach welchem die Kirche einschiffig in der Breite der drei Chorschiffe und mit hinzugefügten Kapellenreihen ausgeführt werden sollte. Die Kühnheit dieses Unternehmens erregte aber so viel Bedenken, daß eine Versammlung von Architekten berufen wurde, nach deren Billigung erst der Bau begonnen ward. Er ist dann wirklich nach des Meisters Plan als einziges 22,25 M. breites, von vier hohen riesigen Kreuzgewölben überspanntes Schiff ausgeführt worden, das bei einer Länge von 80,3 und einer Gesamtbreite von 32 M., mit Einschluß der Kapellen, zu den gewaltigsten Gewölbanlagen des Mittelalters gehört. Die Kapellen sind ähnlich wie zu Barcelona paarweise auf jedes Joch des Langhauses gruppiert, innen polygon, außen geradlinig geschlossen. Die Verwandtschaft dieser Anlagen einerseits mit italienischen, andererseits mit südfranzösischen wie der Kathedrale von Alby (S. 64) wird an diesem Beispiel besonders klar; aber an Weiträumigkeit und emporstrebender Kühnheit stehen diese grandiosen Bauten Kataloniens allen ähnlichen Werken voran. Der Blick aus dem breiten Langhaus in die lebendig bewegte Gliederung des Chores ist von fesselndem malerischen Reiz und offenbart eine in der Gothik feltene Schönheit räumlicher Verhältnisse.

Demselben System gehört endlich auch die Collegiatkirche von Manresa, ein 1328 begonnener dreischiffiger Bau von mäßiger Länge, ohne Querschiff mit polygonem Chor und Umgang, der aber durch theilweises Einziehen der Strebepfeiler zu sieben quadratischen Kapellen ausgebildet wurde. Dieselbe Anordnung, deren Grundform auf den Chor der Kirche von Pontigny zurückzuweisen scheint, führte man sodann an den sechs Gewölbjochen des Langhauses durch, so daß neben dem 17,68 M. weiten Mittelschiff die 7,32 M. breiten Seitenschiffe etwa auf die Hälfte durch die Querwände der Streben als Kapellen abgetheilt erscheinen, wie es ähnlich in der Certosa von Pavia vorkommt. Die Gewölbe sind in den Seitenschiffen ungefähr quadratisch, da der Abstand der Pfeiler nur 6 M. beträgt. Die achteckige Form der letzteren ist in diesen Gegenden beliebt und tritt namentlich in Barcelona, wie wir sahen, auf. — Ein ähnlicher Bau, jedoch einschiffig, 14,38 M. breit, und mit Kapellenreihen versehen, ist die Kirche del Carmen in Manresa. Die Fenster zeigen hier überall breite Anlage und gute Maaßwerkgliederung, die oft an deutsche Muster erinnert. — Zu den bedeutendsten Bauten des nördlichen Spaniens gehört schließlich die Kathedrale von Oviedo vom J. 1388, deren prachtvoller durchbrochener Thurm aber erst in der letzten Zeit der Gothik entstanden ist.

An den Bauten des 15. und 16. Jahrhunderts macht sich nicht bloß eine überreiche Decoration geltend, die in der letzten Epoche durch Mischung mit Renaissanceformen den Charakter einer fast berauschenden Phantastik gewinnt; sondern mehr noch kommen in der Plananlage die nationalen Eigenheiten zur Geltung. Diese bestehen, obwohl auch der reichere französische Grundriß mehrfach beibehalten wird, in einer Vereinfachung des Schemas, welche oft bis zur Nüchternheit führt. Mehrfach ist nämlich die Ostseite geradlinig geschlossen, was dadurch begreiflich wird, daß eine neue, noch jetzt in ganz Spanien übliche Eintheilung und Verwendung des Kirchenraumes um sich griff, der zufolge man den Chor in das westliche Langhaus und zwar gewöhnlich in die dem Querhaus angrenzenden ersten Joche

Kirchen von
Manresa.Kathedrale
von Oviedo.Bauten der
Spätzeit.

des Mittelschiffes verlegte, den eigentlichen Chor aber, wo er aus früheren Anlagen vorhanden war, zu einer besonderen „Capilla mayor“ umwandelte. War die Bedeutung der östlichen Theile somit verloren gegangen, so mochte man um so leichter eine großartigere räumliche Gestaltung derselben Preis geben. Dagegen gewann die Kirche im Langhaus oft an Breite, indem man sie gern fünfschiffig und selbst dann wohl noch mit zwei Kapellenschiffen ausstattete. An malerischen Querblicken ersetzen diese Bauten, was sie an reicherem Abschluß der Längenperspektive einbüßen.

Kathedrale
von Sevilla.

Das Hauptbeispiel dieser Gattung von Kirchen ist die Kathedrale von Sevilla, 1403 begonnen, aber erst im 16. Jahrh. vollendet. Sie ist, wenn man die beiden Kapellenreihen mitrechnet, sieben-schiffig, bei einer Breite von 88 M. gegen 120 M. lang. Das Mittelschiff erhebt sich nach der Sitte spanischer und italienischer Gothik nur mäßig über die zu beträchtlicher Höhe emporgeführten Seitenräume. Fünf Gewölbjoche von ungefähr quadratischer Anlage kommen auf das Langhaus, vier ähnliche auf den Chor, getrennt durch ein Querhaus, das nicht über die enorme Breite der anderen Theile vortritt, aber durch eine prachtvolle Kuppel ausgezeichnet ist, welche 1507 vollendet, nach vier Jahren einstürzte und bis 1517 wieder hergestellt war. Die malerische Wirkung des Innern wird hoch gepriesen. — Aehnlichen Grundplan, nur auf fünf Schiffe einschließlich der Kapellenreihen beschränkt, zeigt

Neue Kath.
von
Salamanca.

die neue Kathedrale von Salamanca, zu welcher *Anton Egas* und *Alfonso Rodriguez* 1510 einen Plan machten, dessen Ausführung dem *Juan Gil de Hontanon* übertragen wurde. 1560 war die Kirche vollendet. Auch hier fünf fast quadratische Gewölbjoche im Langhaus, vier im Chor, dazwischen ein Querschiff mit Kuppel; die Rundpfeiler mit zwölf Diensten besetzt, die Gewölbe in allen Theilen reiche Sterngewölbe, das Mittelschiff nicht über die Abseiten erhöht, also Hallenkirche. Die innere Gesamtbreite 48, die Länge 104 M.; die Seitenschiffjoche 9,14 M. im Quadrat, das Mittelschiff 12,2 M. im Lichten breit. In der Detailbildung mischen Renaissanceformen sich mit spätgothischen. — Eine Hallenkirche ist

La Seu zu
Zaragoza.

auch die Kathedrale „la Seu“ zu Zaragoza, fünfschiffig und mit Kapellenreihen, das Langhaus abermals fünf Joche lang, der Chor polygon nach mittelalterlicher Weise geschlossen, das Querschiff mit einer Kuppel, welche 1505 durch *Enrique de Egas* erneuert wurde. Das späteste Beispiel dieser Art von Kirchenanlagen

Kirchen zu
Segovia.

bietet die Kathedrale von Segovia, 1522 durch *Juan Gil de Hontanon*, den Architekten der Kathedrale von Salamanca, begonnen. Die quadratischen Seitenschiffe sind 9,8 M., das Mittelschiff 13,4 M. breit, die Kapellen zwischen den Strebepfeilern 6 M. tief, alle Schiffe über gegliederten Rundpfeilern mit Netzgewölben bedeckt und in der Höhe so abgestuft, daß jedes seine eigenen Fenster hat. Der Chor nach französischer Weise sieben-seitig geschlossen mit Umgang und sieben polygonen Kapellen, die Gesamtbreite 48 M., die Länge 105 M. Auf dem Querschiff auch hier eine Kuppel. — Etwas früher, 1459 durch *Juan Gallego* begonnen, ist ebendort die Kirche el Parral, die ein breites kurzes Schiff und Netzgewölbe hat.

Kirchen in
Burgos.

Ehe diese Reihe von acht national-spanischen Bauten, meist unter Leitung einheimischer Architekten, entstand, herrschte — seit dem Ausgang des 14. Jahrh. und während des größten Theiles des 15. Jahrh. — der Einfluß auswärtiger, namentlich deutscher Meister vor, was sich aus der Planform und den Details der damals entstandenen Kirchen erkennen läßt. Besonders Burgos ist ein Hauptsitz jener deutschen Architekten. S. Pablo daselbst, 1415—1435 erbaut, zeigt in den

weiten quadratischen Pfeilerstellungen, dem polygonen Chor sammt Kapellen entschieden nordische Einwirkung. Andere Kirchen verwandter Art sind ebendort S. Juan mit polygonem Chor und Kapellen an den Kreuzarmen; S. Lesmes, welche einen ausgebildeten Apfidenkranz zu haben scheint, und die Klosterkirche la Merced. Ein besonders prachtvolles Werk ist sodann die 1488 beendete Kar-

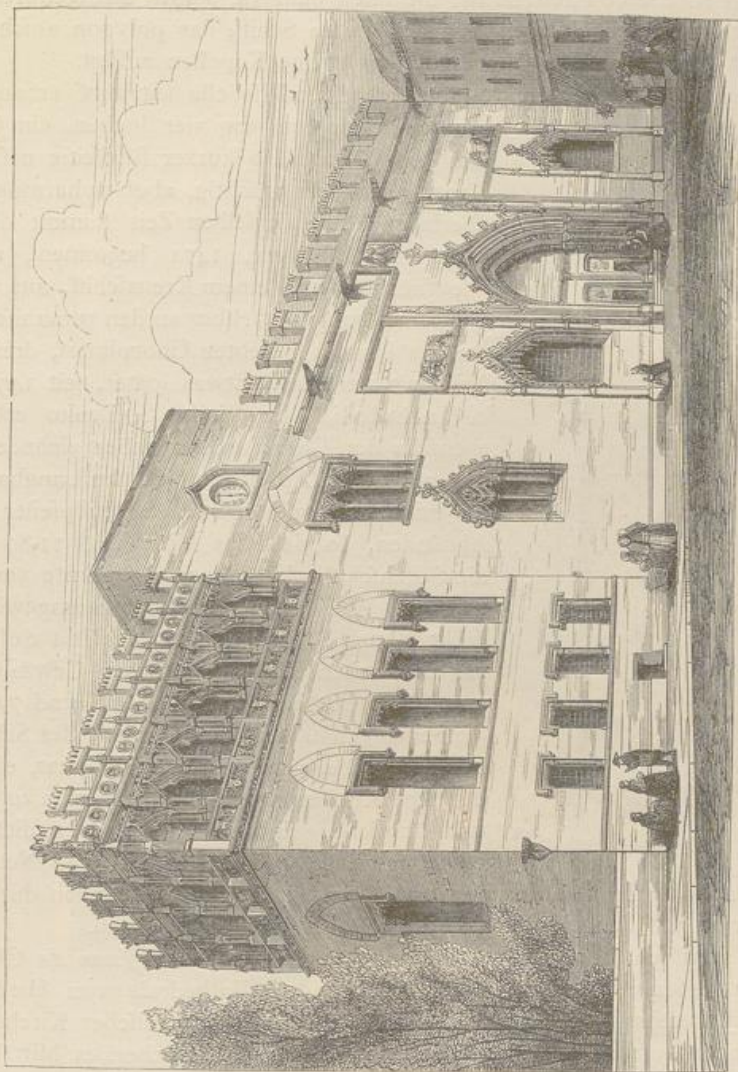


Fig. 751. Casa Lonja zu Valencia. (Nach Street.)

thause von Miraflores, als deren Architekt *Simon*, ein Sohn des oben erwähnten Johann von Köln, genannt wird. Den französischen Chorplan befolgt die 1397 begonnene Kathedrale von Pamplona, im Wesentlichen ein Werk des 15. Jahrh. Das Langhaus besteht aus fünf Jochen, welche in den Seitenschiffen Quadrate von 7,6 M. bilden, im Mittelschiff 10,7 M. weit sind. Dazu kommen Kapellenreihen neben den Seitenschiffen. Ein Querhaus mit fünf weiten Gewölben bereitet auf den Chor vor, welcher ungewöhnlicher Weise ein Polygon von vier Seiten mit

Karthaufe
in Miraflores.

Kirchen zu
Pamplona.

Umgängen bildet, so daß in die Axe der Kirche ein Pfeiler fällt. Die Umgänge erweitern sich zu vier sechsseitigen Kapellen, ähnlich wie in den Niederlanden und den deutschen Ostseeprovinzen. Ein näher liegendes Vorbild für diese Vereinfachung des Kapellenkranzes bot wohl die Kirche von Uzeffe im südwestlichen Frankreich. Eine originelle Anwendung des Kapellensystems findet man sodann an der kleinen Kirche S. Saturnino, die noch dem 14. Jahrh. anzugehören scheint. Sie besteht aus einem einzigen 14,3 M. breiten Schiff, das polygon abschließt und den drei Achteckseiten des Chores drei polygone Kapellen anfügt.

Kirchen zu Toledo,

Hierher gehört ferner die von Ferdinand und Isabella seit 1476 erbaute Kirche S. Juan de los Reyes zu Toledo, ein Langhaus von vier Jochen, ein Querschiff

mit Kuppel und ein kurzer fünfseitig geschlossener Chor: reich und prächtig, aber unharmonisch und überladen. Aus derselben Zeit stammt die Kathedrale von Astorga, 1471 begonnen, mit zwei Westthürmen und einem Kreuzschiff, aus welchem, in Nachahmung des früher an den romanischen Bauten des Landes beliebten Chorplanes, drei Parallel-Apsiden vortreten. Etwas später, seit 1499, wurde in Valladolid die Kirche S. Benito erbaut, die ebenfalls den Chor aus drei neben einander liegenden polygonen Apsiden bildet. Im Langhaus stehen die mit acht Diensten besetzten Rundpfeiler in weiten Abständen, so daß das Mittelschiff 11,89 M. breit, die Seitenschiffjoche dagegen Quadrate von 8,23 M. ergeben. Alle Theile sind mit Sternengewölben bedeckt. Auch S. Antholin zu Medina del Campo hat die weiten fast quadratischen Gewölbjoche bei 9,45 M. Breite für das Mittelschiff und 7,62 M. für die Seitenschiffe. Die kurze Anlage des Schiffes, das nur drei Joche, also neun Gewölbe hat, erinnert an deutsche Kirchen, wie die Frauenkirche zu Nürnberg und ähnliche. In der That müssen diese Grundpläne, sowie die beliebten Stern- und Netzgewölbe,

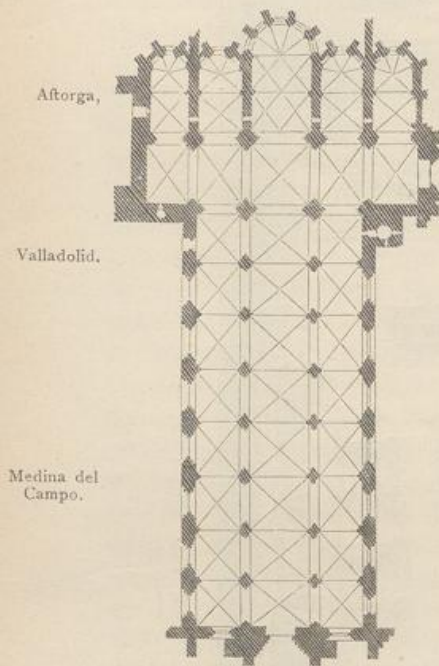


Fig. 752. Klosterkirche Batalha.

endlich auch die Detailbehandlung und die mehrfach vorkommenden durchbrochenen Thürme auf den Einfluß deutscher Meister bezogen werden.

Huesca.

Das spezifisch spanische Gepräge zeigt dagegen die von *Juan de Olotzaga* im 15. Jahrh. erbaute, 1515 noch nicht vollendete Kathedrale von Huesca. Sie nähert sich bereits jenem vereinfachten System spätester spanischer Kirchenanlagen, welches oben geschildert wurde. Ein aus vier Jochen bestehendes Mittelschiff von 12,8 M. Breite wird von 6,7 M. breiten Seitenschiffen, deren Gewölbe quadratisch sind, und von ebenso weiten, zwischen den Strebepfeilern eingeschlossenen Kapellenreihen begleitet. Daran stößt ein ebenso breites Querhaus, das mit dem Langhaus genau ein Quadrat von 41,45 M. ausmacht. Diesem sind dann noch fünf aus dem Achteck geschlossene Chorkapellen, den fünf Schiffen entsprechend, ganz kurz vorgelegt. Alle Theile zeigen Kreuzgewölbe mit Ausnahme der Vierung des Querschiffes, die durch ein großes Sternengewölbe geschmückt ist. Endlich mögen noch als

Zamora.

Beispiele weitester Raumanordnung zwei einschiffige Kirchen in Zamora, S. Pedro

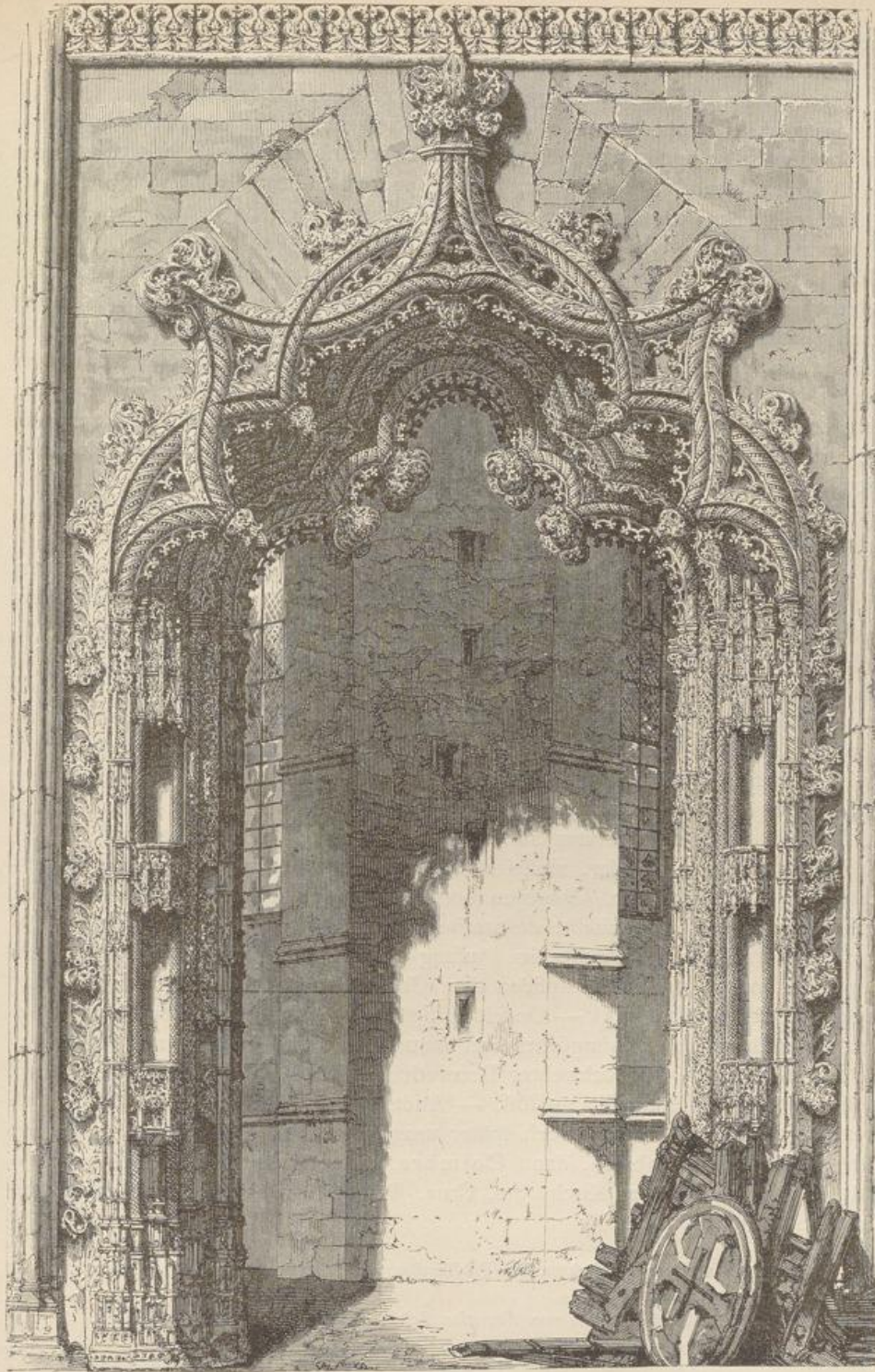


Fig. 753. Eingang zum Maufoleum Don Manoel's in Batalha.

und S. Juan de la Puerta Nuova, letztere mit einem 18,3 M. breiten Schiff, Erwähnung finden.

Profanbau. Der Profanbau hat in Spanien ebenfalls reiche Pflege und glänzende Ausbildung erfahren, wobei nordische Formen, vorzüglich decorativer Art, sich wie an den Kirchenbauten mit gewissen Grundzügen südlicher Lebensgewohnheit, namentlich den Arkadenhöfen der Wohnhäuser, verbinden. Charaktervolle Werke dieser Art sind besonders in Valencia erhalten. So die gewaltigen Thorbauten der Puerta de Serranos vom J. 1349 und der Puerta del Cuarte vom J. 1444. Das Meiste gehört allerdings erst der Spätzeit des 15. Jahrh. an, wie die 1482 von einem Meister *Pedro Compte* begonnene Casa Lonja (Fig. 751), deren ernste Mauermassen durch reichen Portal- und Fensterfchmuck, besonders aber an der einen Ecke durch eine der zierlichsten zinnengekrönten Loggien einen wirkfamen Gegenfatz erhalten. Im Inneren ist eine ansehnliche dreischiffige Halle von 40 M. Länge und 23 M. Breite, deren Gewölbe auf acht Pfeilern ruhen. Noch aus früherer Zeit besitzt Barcelona zwei bedeutende Profanbauten; die Casa Consistorial von 1369—1378, ebenfalls mit einem stattlichen Saal von 12,2 M. Breite bei 27,4 M. Länge und 13,7 M. Höhe, und die Casa de la Disputacion mit geräumiger Treppenanlage und einem Arkadenhof von drei Gefchoffen. —

Bauten in Portugal. In Portugal, über dessen Denkmäler meist nur ungenügende Notizen vorliegen, ist vorzüglich die Kirche des Klosters Batalha*) wegen ihrer klaren Durchbildung bemerkenswerth. An ein langgestrecktes, dreischiffiges Langhaus (vgl. Fig. 752), dessen reich gegliederte Pfeiler in ziemlich weiten Abständen angeordnet sind, schließt sich ein Querbau, dessen östlicher Wand sich fünf gefonderte Chöre, jeder mit polygonem Schluß und nur der mittlere die anderen an Breite und Tiefe überragend, anlegen. Am Aeußeren ist zwar durch flache Dächer und zahlreiche Gurtgesimse die Horizontale kräftig markirt, die aufstrebende Richtung indessen durch Strebebögen und Fialenwerk angemessen vertreten. Die Behandlung der Formen verräth mehr Verständniß des Styles, als von einheimischen Architekten zu erwarten ist. Wahrscheinlich hat ein Ausländer, vielleicht ein englischer Meister, wie Schnaase vermuthet, den Bau geleitet. Dagegen kommt die üppigste, aus maurischen und gothischen Elementen gemischte decorative Pracht an dem Mausoleum König Manoel's zur Entfaltung, welches im Anfang des 16. Jahrhunderts als achteckiger Kuppelbau mit vortretenden Apfiden dem Chor der Kirche angefügt wurde, aber unvollendet blieb (Fig. 753). — Derselben Spätzeit gehört die Klosterkirche in Belem an, in deren überschwänglicher, mit maurischen Reminiscenzen und Anklängen der Frührenaissance durchschwebter Decoration die mittelalterliche Baukunst sich zu übermüthigster Phantastik auflöst. — Andere, zum Theil noch in frühmittelalterlichem Styl begonnene, jedoch später umgebaute Werke bieten die großartige Cistercienserabtei Alcobaza, dann Coimbra, die merkwürdige alte Universitätsstadt, in der interessanten Kirche Sta. Cruz, Porto in der leider arg verzopften Kirche S. Francisco u. a. **).

Kirche zu Belem.

Andere Kirchen.

*) Vergl. die tüchtige architektonische Publikation von *Murphy*: Plans, elevations etc. of the Church of Batalha. London 1795.

***) S. die Portugiesischen Briefe von *Fournier*, Zeitschrift f. bild. Kunst. I u. II.